

Der Frequenzstreit gefährdet Live-Events

Die Bundesnetzagentur hat die Frequenzzuteilung für Funkmikrofone neu geregelt und fünf bisherige Allgemeinverfügungen zusammengefasst.

Während der Branchenverband APWPT den damit verbundenen Bürokratieabbau grundsätzlich begrüßt, formuliert er gleichzeitig scharfe Kritik an unklaren Rahmenbedingungen im Bereich von 470 bis 608 MHz. Zudem droht durch Forderungen von Telekommunikationsunternehmen ein dauerhafter Entzug des 600-MHz-Frequenzbandes zugunsten des Mobilfunks, was laut Berechnungen des Verbandes massive wirtschaftliche Schäden für die Kultur- und Kreativwirtschaft in der Europäischen Union zur Folge hätte.

Seit dem 15. April 2026 gilt die neue Allgemeinverteilung der Bundesnetzagentur für PMSE-Anwendungen (Programme Making and Special Events). Ein zentraler Streitpunkt ist ein Hinweis in der Verfügung, wonach es im Frequenzbereich 470 - 608 MHz aufgrund „anderweitiger primärer Frequenznutzungen“ zu örtlichen und zeitlichen Einschränkungen kommen kann, die von den Anwendern hinzunehmen sind. Der Verband kritisiert, dass völlig unbenannt bleibt, wer sich hinter diesen zusätzlichen Primärnutzern verbirgt. Jochen Zenthöfer, Vorsitzender des APWPT, stellt dazu klar: „Aus unserer Sicht ist ausschließlich der Rundfunk als Primärnutzer in diesem Bereich vorgesehen. Mit dem Rundfunk ist eine Koordination sinnvoll und machbar. Wir wissen, wo der Rundfunk sendet und in welcher statischen Form. Weitere ‚primäre Nutzer‘ lehnen wir aus juristischen, arbeitsmethodischen und wirtschaftlichen Gründen ab“.

Auch die Gleichstellung militärischer Einzelfrequenznutzungen mit einem Primärfunkdienst, wie sie bereits 2025 im Raum Pöcking, Starnberg und München erfolgte, stößt auf Ablehnung. Die Neuregelung führt laut Verband dazu, dass die Nutzung der sogenannten Kulturfrequenzen in ganz Deutschland unvorhersehbar wird. Argumente der Bundesnetzagentur, dass Störungen sehr selten auftreten würden, lässt Zenthöfer nicht gelten: „Selten oder nie ist aber ein Unterschied, wenn man nicht weiß, wann ‚selten‘ genau ist“.

Eine Ausweichlösung über kurzfristige Einzelzuteilungen lehnt der Verband strikt ab. Silke Lalvani, Mitglied im APWPT-Vorstand, betont die wirtschaftlichen und personellen Grenzen der Branche: „Faktisch wird eine Einschränkung des verfügbaren Bandes für PMSE in Kauf genommen. Den Weg, hier jeweils Kurzzuteilungen zu beantragen, lehnen wir ab, weil er einen ganz erheblichen finanziellen und bürokratischen Mehraufwand für Anwender, Dienstleister und Live Events bedeutet. Das kann die Kultur-, Veranstaltungs-, Medien- und Filmbranche nicht leisten“. Zudem fehle bei laufenden Produktionen schlichtweg die Zeit

für kurzfristige Änderungsanträge, da Frequenzmanager und Tontechniker vor Ort komplett ausgelastet sind. Der APWPT fordert daher von der Bundesnetzagentur eine klare Stellungnahme, dass der Rundfunk der einzige Primärnutzer bleibt, keine weiteren Dienste gleichgestellt werden und jede zusätzliche Nutzung zwingend mit den PMSE-Anwendungen koordiniert werden muss.

Zusätzlicher Druck entsteht durch aktuelle Vorschläge von Telekommunikationsunternehmen, das 600-MHz-Frequenzband komplett dem Mobilfunk zuzuweisen. Eine Analyse des APWPT prognostiziert bei einer solchen Umverteilung eine erhebliche Nettovarianz des gesamtwirtschaftlichen Wohlstands in der EU. Zwar würde der Mobilfunksektor von jährlichen Vorteilen in Höhe von 3 bis 6 Milliarden Euro profitieren, dem stünden jedoch europaweit massive Verluste von 4 bis 14 Milliarden Euro jährlich in den PMSE-abhängigen Branchen gegenüber. Der statistische Mittelwert des Schadens beläuft sich auf 7,5 Milliarden Euro pro Jahr.

Nach Eurostat-Daten erwirtschaftet die Kultur- und Kreativwirtschaft in der EU jährlich rund 199 Milliarden Euro. Bis zu 60 Prozent dieser Sektoren – darunter Rundfunk, Live-Veranstaltungen, Filmproduktionen, Sport und Konferenzen – sind zwingend auf drahtlose Audio-, Video- und Produktionstechnologien angewiesen. Dies entspricht einem jährlichen Wert von 80 bis 120 Milliarden Euro. Da das 600-MHz-Band etwa 40 bis 60 Prozent dieser Aktivitäten direkt unterstützt, steht ein wirtschaftliches Volumen von jährlich 40 bis 70 Milliarden Euro im Feuer.

Anhand konservativer Schätzungen des Verbandes würden durch den Wegfall dieses Frequenzbandes 10 bis 20 Prozent der bandabhängigen Aktivitäten beeinträchtigt oder komplett eingestellt werden. Die Folgen wären steigende Produktionskosten, weniger Veranstaltungen und eine sinkende Gesamtleistung der Kreativwirtschaft.

Für die europäische Eventbranche bleibt das UHF-Band mit der 600-MHz-Zuweisung das wichtigste und nutzungsstärkste Spektrum. Es zeichnet sich durch günstige Ausbreitungseigenschaften und ein ausgereiftes Geräte-Ökosystem aus. Der Erhalt dieses Spektrums sichert die Produktion hochwertiger Inhalte, ermöglicht technologische Innovationen und garantiert einen effizienten, grenzüberschreitenden Betrieb. Nur so kann eine Fragmentierung des europäischen Binnenmarktes verhindert und die globale Wettbewerbsfähigkeit im Bereich Medien, Rundfunk und Veranstaltungen gewahrt werden.



25
YEARS